

Außer vielen Initialen und Miniaturen für das Reifs'sche *Missale romanum* hatte Knöfler auch verschiedene Heiligenbilder, welche für Pustet in Regensburg waren angefertigt worden, ausgestellt.

Knöfler's Kunst besteht hauptsächlich in der wunderbar schönen Ausführung der Gesichter. Engelsköpfe, deren oft eine bedeutende Zahl auf Heiligenbildern vorkommt, oft kaum so groß als eine Linse, sind ebenso tadellos ausgeführt, wie seine großen Madonnen. Von allen aus der xylographischen Abtheilung dieses Institutes hervorgegangenen Bildern hat Knöfler die Gesichter und Hände selbst geschnitten, während er die übrigen Theile der Ausführung seinen Mitarbeitern überläßt.

Gegenüber von Knöfler hatte Heinrich Reifs in Wien sein berühmtes „*Missale romanum*“, sein „Gebetbuch für Katholiken“ und sein „*Livre d'heures*“, beide von Msgr. Mislin verfaßt, und den für Hermann Paar gedruckten Kopf von van Eyck ausgestellt.

Herrn Reifs gebührt das Verdienst, den xylographischen Farbendruck zuerst in Wien betrieben und damit einen Zweig der graphischen Künste ausgebildet zu haben, der sich allein in Wien zu einer ungeahnten Höhe und Blüthe entwickelt hat. Zwar hatte Professor Blasius Höfel, einer der tüchtigsten und genialsten Xylographen, von dessen Hand noch Vieles in den älteren Schriftproben Carl Fromme's zu finden ist, und der seinerzeit auch ein Privilegium für eine Kunstdruckerei erhalten hat, schon in den Vierzigerjahren Blumen in xylographischem Farbendruck erzeugt, doch war dessen Manier eine ganz andere als die von Reifs unter Mitwirkung Knöfler's und später Paar's ins Leben gerufene. Unseres Wissens druckte Höfel seine Blumen von einem und demselben Stocke und nur durch das verschiedenartige Ausschneiden des Rähmchens an der Handpresse druckte er die verschiedenen Farben; während Reifs zuerst den Contourstock schneiden läßt, davon Abzüge macht und so viele davon auf andere Holzstöcke durch Umdruck überträgt, als Farben gedruckt werden sollen. Auf diesen Stöcken wird nun alles das weggeschnitten, was nicht zu der zu druckenden Farbe gehört. Durch diese Manier gelingt es auch, daß durch Uebereinanderdrucken mehrerer Farben, gleich wie beim Uebermalen, verschiedene Töne entstehen und daß das Verlaufen der einen Farbe in die andere so schön erreicht wird.

Die prachtvollen Initialen und Miniaturen des „*Missale romanum*“, lauter Nachbildungen der besten Arbeiten in den Handschriften aus dem 13., 14. und 15. Jahrhundert, bilden den Glanzpunkt dieses einzig dastehenden Kunstwerkes. Die ersten Lieferungen desselben wurden schon auf den Weltausstellungen zu London und Paris mit Medaillen bedacht und trugen Herrn Reifs auch mehrere Orden ein.

Zu bedauern ist nur, daß es diesem Kunstwerke leider gerade so geht, als vielen anderen, daß nämlich seine Anlage eine würdige ist, das Ende aber dem Anfange nicht gleichkommt. Vom ersten Bogen an bis über die Hälfte hinaus ist dieses Werk auf gutes, starkes, dem Zwecke entsprechendes Papier gedruckt, dagegen wurde für den Rest bis ans Ende, aus einer am unrechten Orte angebrachten Sparfameit, minder gutes und leichteres Papier genommen. Auch die Miniaturen, denen man im Anfange so große Sorgfalt zugewandt hatte, da jede einzelne mit 12 bis 14 Farben gedruckt wurde, mußten sich gegen das Ende zu mit weniger Farben begnügen. Der Druck des Textes ist dem der Initialen und Miniaturen nicht ebenbürtig; auch wird das Auge durch die zu scharfe Schattirung des Textdruckes beleidigt. Doch trotz alledem und alledem kann Herr Reifs stolz auf dieses Prachtwerk sein, und stolz ist er auch darauf, dies befragte der von ihm angeheftete Zettel, auf welchem folgende Worte standen: „Anerkennungs-Diplom nicht angenommen, entschieden zurückgewiesen!“

Die beiden Gebetbücher sind mit einer Anzahl Miniaturen aus dem *Missale* ausgestattet und die Seiten mit farbigen Ornamenten eingefast. Beiden gereicht aber zum Nachtheil, daß der weiße Papierrand zu schmal ist. Wenn schon die